

Joachim Bitterlich

Vortrag Wien 02.04.2014

**« Die Europäische Union und die 8. Direktwahl zum
Europäischen Parlament -
Richtungsentscheidung oder ein verlorenes Jahrzehnt für Europa ? »**

**1.
25. Mai – 8. Direktwahl der 751 Abgeordneten des Europäischen Parlament
für 375 Mio Wähler in den 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union.**

**1.1.
Der Wahlkampf kommt nur schwer in die Gänge, selbst die gut
nachbarschaftliche Hilfe seitens der Schweizer erwischte die EU auf dem
falschen Fuss.**

**Von Interesse scheint weniger der Inhalt denn in erster Linie die Frage des
künftigen Führungspersonals zu sein.**

**Namen zirkulieren für die Schlüsselposten, dies gilt naturgemäss für den
Präsidenten der Kommission sowie den Vorsitzenden des ER.**

**Einbeziehen in das beliebte Spiel sollte man auch den/die Hohen
Beauftragten für die Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik, Mr/Ms
Euro, plus Mr/Ms « Innen und Justiz » – d.h. im Ergebnis die 5 wichtigen
Vizepräsidenten der Kommission sowie auch den Präsidenten des EP.**


**Wie vielen fiele mir so manches zu den Personen wie zum Thema ein,
doch die Rechnung wäre indessen noch « ohne den Wirt » gemacht.**

**Warten wir die Wahl und die Zusammensetzung des Parlaments ab, das ja
nach den Verträgen ein wichtiges Wort mitzureden hat!**

**Einiges im Gefühl sagt mir, es wird einige Überraschungen geben, das gilt
für die leidige Personalfrage wie für das Parlament selbst.**

**Ich frage mich vor allem, inwieweit die beiden grossen Gruppierungen
auch andere kleinere Gruppen in ihre Überlegungen einbeziehen müssen,
um vernünftige Mehrheiten zu erreichen ?**

Und es ist gerade die Zusammensetzung des EP, die viele Fragezeichen



provoziert. Es geht vor allem um die europäischen « tea parties », die Europa- und vor allem Euro-kritisch, bzw –skeptischen Parteien.

Was wird ihr Gewicht sein im Vergleich zu den klassischen Parteien (25 % plus?) ? Das reicht von der FN in Frankreich über die AfD in Deutschland, die niemand so richtig einschätzen kann, bis hin zum Vereinigten Königreich, das « mal wieder », aber stärker als bisher in einer tiefen Krise seines Verhältnisses und Verständnisses von Europa steckt, oder zu populistischen Strömungen in kleineren Ländern.

Mich erstaunt schon die defensive, ja fast ängstliche Reaktion der grossen Parteienfamilien in Europa !

1.2.

Daher reicht in der Diskussion der Spannungsbogen von der « Richtungsentscheidung » bis hin zur « verlorenen Dekade für Europa » (IISS).

Wird die EP-Wahl ein « heilsamer Schock » oder wird die Devise pragmatisch « business as usual » « weiter so » lauten, anders ausgedrückt könnte man auch sagen, werden wir uns weiter « durchwurschteln » ?

Faszinierend für den früheren Akteur wie den heutigen intensiven Beobachter sind weniger die täglichen Wasserstandsmeldungen denn die Betrachtungsebenen, einerseits der Blick von draussen auf die EU, andererseits vor allem die Risikoanalyse von innen, unter dem Stichwort « Stand und Perspektiven ».

Von innen gesehen, scheint die gemeinsame europäische Erfolgsgeschichte der letzten 60 Jahre irgendwie der Vergangenheit anzugehören.

Wir scheinen vergessen zu haben, dass die europäische Integration entscheidend zur Renaissance Europas beigetragen hat, und vor allem auch zur Reintegration und Aufstieg Deutschlands, wie auch zur Wiedervereinigung des Kontinents.

Naturgemäss ist diese Integration, getragen von ihrem perpetuum mobile « Erweiterung und Vertiefung », immer im Fluss geblieben, nie abgeschlossen oder geschweige denn perfekt.

Es waren und sind halt permanente Kompromisse – und dafür ist das Ganze doch, objektiv betrachtet, weitaus besser als es viele darstellen.

Die Integration hat die entscheidenden Grundlagen für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Stabilität und Frieden, offene Grenzen, einen grossen, zusammenwachsenden Markt und wachsenden Wohlstand gesetzt– der Kern der Wertegemeinschaft, die uns verbindet !

Mit Fug und Recht könnte man sie auch das « grösste Zivilisationsprojekt



Europas der Neuzeit » nennen ! (so jüngst S. Gabriel)

Von aussen betrachtet, ist dieses Europa für viele Regionen in der Welt Modell, Vorbild, Vordenker oder « Pfadfinder » in vielerlei Hinsicht.

Von aussen wird es zugleich nicht unkritisch beäugt, weniger aufgrund seiner Schwächen und Versäumnisse, denn aufgrund der anscheinenden Unsicherheit, seines mangelnden oder schwindenden Selbstvertrauens in die eigene Zukunft – Kurz gefasst : « Ist Europa etwa in der midlife - crisis » ?

2.

Europa steckt seit 2008 in einer tiefen Krise – Finanzen, dann auch Wirtschaft und Arbeitslosigkeit – und arbeitet seither in einem nie dagewesenen Arbeitsmodus, dem « permanenten Krisenmanagement ».

Sie war zu Anfang von aussen importiert, sie hat schonungslos unsere Schwächen und Versäumnisse offen gelegt, Schwächen der EU selbst, aber in erster Linie Schwächen ihrer Mitgliedstaaten !

Und seit kurzem ist eine zweite Krise hinzugekommen, eine aussen- und sicherheitspolitische, und zwar eine schwerwiegende Krise.

Sie macht mir – angesichts des Verhaltens der Europäer – in gewisser Weise zumindest so viel Sorge wie das Thema Wirtschaft und Finanzen, vielleicht sogar noch mehr !

Erinnern wir uns, die EU und ihre Mitgliedstaaten haben sich der Wirtschafts- und Finanzkrise am Anfang nur zögernd, ja widerwillig gestellt,

Ausdruck waren und sind auch mitunter die Suche nach neuen Allianzen und vor allem der Verweis auf den beliebten und oft bequemen « Sündenbock » Deutschland.

Nicht nur in der Perzeption der Partner tragen wir Deutsche dazu leider durch eigenes Verhalten bei, als ob wir Schwierigkeiten hätten, den Blick auf die eigene – wirtschafts- und finanzpolitische Vergangenheit zu richten bzw die Gegebenheiten jenseits der nahen europäischen Grenzen zu verstehen.

Es ist natürlich, dass Berlin deutsche Interessen vertritt, aber zuweilen klingt für die Partner zu sehr das Motto durch « Am Deutschen Wesen soll die Welt genesen » oder einfach « deutsche Werte = europäische Werte » und neuerdings « Am deutschen Rechtswesen soll Europa genesen ».

Wir sollten uns bewusst sein, unsere Haltung wird mehr denn je kritisch hinterfragt, die anscheinende Angst vor der Verantwortung und der Führung bzw. das zum Teil wachsende Unverständnis für die Lage anderer kommen hinzu.

2.1.

Zunächst wurden die strukturellen Schwächen der Mitgliedstaaten offenkundig.

Sie seien nur stichwortartig erläutert :

Irland : Steuern, Banken und Immobilien hatten das Land an den Rand der Zahlungsunfähigkeit und des Ruins geführt. Die Rosskur scheint aber Erfolge zu zeigen. Indes die Schuldenhöhe treibt die Politik um.....

Seit November ist das Land zurück auf dem Weg zur Konsolidierung und zur « fiskalischen Selbstbestimmung ». Die ersten Anleihen des Jahres 2014 stimmen zuversichtlich ! (13.03 – 1 Mrd € 10 Jahre mit 2,96% Zinsen)

Griechenland : für viele der hoffnungslose Fall, andere meinen « bedingt reformbereit » – ein Land, das in den 30 Jahren Mitgliedschaft von der EU über 130 Mrd € erhalten hat, ohne es auf stabile, zukunftsfähige Beine zu stellen und die Wende zu schaffen.

Die besonderen Hilfen begannen bereits mit dem « Griechisches Memorandum » 1982, nur drei Jahre nach dem Beitritt verbunden mit einer monatelangen Blockade der EG-Arbeit. Daraus wurden « Integrierte Mittelmeerprogramme » - 3 Mrd für Griechenland plus 1,5 Mrd für zwei « Drittbrettfahrer » Italien und Frankreich.

Nachdem das Risiko des Ausscheidens, einer « Auszeit » für den Zusammenhalt des Ganzen zu gross schien, ist Griechenland bestens dabei, das Land zu werden, das die anderen auf Dauer alimentieren müssen (anders BILD-Zeitung : « « die Griechen sind reicher als wir »).


Heute scheinen manche Griechen das Land « gesund reden » zu wollen, meine griechischen Freunde urteilen härter : ohne Abschied von den alten Gewohnheiten und politischen Familien keine Zukunft !

Spanien : die Immobilien-Blase zerstörte die riesigen Fortschritte dieses Landes, das wie kaum ein anderes die EU-Mitgliedschaft nutzte, das aber unter dem konservativen Aznar wie dem sozialdemokratischen Zapatero sehend in sein Verderben rannte und alle Warnsignale überhören wollte.

Die Jugendarbeitslosigkeit ist die grösste Sorge ! Die Radikalkur – oder anders ausgedrückt, erste tiefgreifende Reformen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes – scheinen erste Früchte zu tragen, es seien aber Zweifel erlaubt, ob dies mittelfristig ausreichend sein kann !

Portugal : ein Land, das dank der EU-Fonds jahrzehntelang über seine Verhältnisse gelebt, aber in Wahrheit nie richtig Fuss gefasst und seine « Nische » entwickelt hat.

Die schonungslose Analyse der Verwendung der EU-Mittel im Rahmen der laufenden Unterstützungsaktionen war derart niederschmetternd, dass sie geheim gehalten wird.



Wesentlicher Bremsklotz bleiben die Bürokratie und das Verfassungsgericht! . Doch das Land scheint dank einer Rosskur das Schlimmste überstanden zu haben. Wie ist es aber um die mittelfristige Zukunft bestellt ?

Italien : wurde dann auch aufgrund eklatanter innerer Schwächen von der Spekulationswelle erfasst und durchgeschüttelt.

Doch auch dieses Land scheint langsam voran zu kommen, wie immer auf seine Weise - es scheint sich mal wieder durch zu « mogeln » ? Oder ist es diesmal zu tiefgreifenderen Reformen bereit ? Mal sehen, inwieweit Renzi einen anderen Reform-Elan und -Kurs durchsetzen kann als Monti !

Das Land bleibt aber unter kritischer Beobachtung seitens der Märkte ! (Immerhin 2014 erste 15 Jahresanleihe unter 4% (3,85%) Zins)

Und nicht zuletzt Frankreich : Vor 10 Jahren war Deutschland der « kranke Mann Europas », heute ist Frankreich das Sorgenland No 1, der Risikofaktor, nachdem mich « die Märkte » permanent fragen.

EY – survey 2013 : « rasant abnehmende Attraktivität » - « dernier appel », Defizit 2013 – 4,3%, Schuldenquote 93,5%

Bisher aus Sicht der Märkte von Deutschland mitgetragen, wesentlich wird aber sein, ob und inwieweit die von Hollande im zweiten Anlauf angestossenen Reformen umgesetzt werden können? Zweifel sind durchaus erlaubt !

Er wird heftig kritisiert, doch er sucht einen für die V. Republik ungewöhnlichen Weg, im Grunde einen deutschen Weg : Reform durch Konsens. Sein Ziel muss es sein, bis 2016 gefühlte 51% zu schaffen !

Ich hoffe, Brüssel und die Märkte legen dies nicht als Konzeptlosigkeit aus und lassen ihm die notwendige Zeit – auch Deutschland hat seine Zeit für das Umsteuern gebraucht.

Und à propos « wir » : Deutschland steht relativ am besten da, wirtschaftlich das stärkste Land, die europäische Führungsnation, die ihre Hausaufgaben gemacht hat und jetzt (noch) davon profitiert – nur ein Land, das Probleme mit sich selbst hat, das sich vor Führung und Verantwortung zu scheuen scheint !

Der Bundespräsident hat versucht, wie schon einmal einer seiner Vorgänger, uns wach zu rütteln – Erfolg ? Mal sehen – leider wurde seine Münchner Rede zu sehr unter dem Vorzeichen « Sicherheitspolitik » gewürdigt !

Hinzu kommt, in der Wirtschaft wächst die Sorge, dass die Politik relativ leichtfertig mit den Errungenschaften der Reformen umgeht und sie verspielen könnte....

Nüchtern betrachtet muss der wachsende Graben zwischen Politik und Wirtschaft, Politik und Bürger, dem Bürger und Teilen der Wirtschaft Sorge machen! Nicht nur ein deutsches Phänomen !

2.2

Mit der Krise wurden zugleich die strukturellen Schwächen der EU selbst und ihrer Institutionen offenkundig.

Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren « nur » eine der jüngsten EU-Institutionen sich auf der Höhe gezeigt hat : EZB, die selbst den Übergang von einem zum neuen Präsidenten glänzend gemeistert hat.

Schwach dagegen vor allem die EU-Kommission, die man sehr nuanciert evaluieren muss – sie kann aber halt nicht besser sein, als die Mitgliedstaaten es zulassen (« nie wieder Delors »).

Und auch der neu geschaffene « Präsident des Europäischen Rates » hat nicht das gebracht, was viele erhofft hatten !

Ähnlich kritisches Urteil muss für den Europäischen Rat selbst gelten, der zu 28 + naturgemäss weitaus schwieriger zu führen, zu handeln ist als zu meiner Zeit mit 12 bzw 15 Mitgliedstaaten. Trotzdem war ein echtes Führungsinstrument, auch ohne gewählten Vorsitzenden – wir hatten damals halt über lange Jahre einen « primus inter pares », der hinter den Kulissen der Anführer, der Treiber, das Bindeglied zwischen Grossen und Kleinen, der Beichtvater – ein echter Vorsitzender – war.

Und das EP ist längst nicht dort, wo wir es gerne sehen würden, oder wo wir es gerne gesehen hätten. Es hat trotz aller gewachsenen Kompetenzen nicht den Grad an « Legitimität » erreicht, den die demokratische Absicherung der europäischen Integration an sich bräuchte !

Aber Achtung : Übertreiben wir nicht. Vergessen wir nicht, dass sich hinter diesen Schwächen in Wahrheit die Krise der Mitgliedstaaten, die Krise unserer Demokratien verbirgt !

Im Vordergrund der strukturellen Schwächen der EU : die Wirtschafts- und Währungsunion :

Zunächst eine von Anfang an angesichts grundlegender deutsch-französischer Divergenzen vorhandene Schwäche :

das Fehlen eines koordinierten oder konzertierten Vorgehens in der Wirtschafts-, Fiskal- und Finanzpolitik als dem natürlichen Pendant der Währungspolitik – anders ausgedrückt : der berüchtigte Dämon der « europäischen Wirtschaftsregierung ».

Der Dämon scheint langsam hoffähig und akzeptiert, wird aber immer



noch – und auf längere Zeit - ein hoch sensibles Pflänzchen » bleiben, dies aufgrund latenten Misstrauens (nicht nur zwischen Berlin und Paris) und des Fehlens akzeptabler Gesamtansätze.

Und dann ein Phänomen, das wir 1990/91 nicht kennen konnten und das unsere Nachfolger hätten aufgreifen müssen : Das Fehlen einer vernünftigen Regulierung des Bankenbereichs.

Wir sind der aus den USA kommenden Liberalisierung blind und enthusiastisch gefolgt und müssen jetzt versuchen, den Scherbenhaufen aufzukehren und zu ordnen !

Und doch haben die Europäer seit 2010 in gewisser Weise aus dem reinen Krisenmanagement heraus auch dauerhafte Zeichen gesetzt, zum grossen Teil ausserhalb der Verträge.

Diese sind grundsätzlich positiv zu bewerten, sie sind noch unvollständig – ein « Rohbau », bei dem man die Konturen des künftigen Hauses langsam erkennen kann, ohne jedoch das Gesamtbild, geschweige denn den Feinschliff und das Gesamtwerk bereits klar vor Augen zu haben. Aber immerhin !

A propos « Gesamtwerk » : Die Banken-Union ist ein wichtiger Schritt, aus meiner Sicht so weitgehend, wenn nicht tiefgreifender als die Währungsunion selbst. Im Grunde eine Revolution, die einer « Einschleif-Phase » bedarf, ein Vorgehen und Absichern Schritt für Schritt, kein überhastetes Vorgehen, vielmehr grösster Vorsicht für das anstehende « learning by doing » !

Das gleiche gilt mutatis mutandis für die Koordinierung der Wirtschafts- und Finanzpolitiken – meine Devise wäre « Erfahrungen nach 5 Jahren kritisch anschauen, ggf. anpassen ».

Was uns fehlt in Sachen Wirtschaftsunion sind doch drei Dinge :

Erstens : die transparente, verständliche inhaltliche wie strukturelle Organisation eines konstruktiven Kompetenz-Miteinanders zwischen den Hauptstädten und Brüssel in Sachen Wirtschafts- und Finanzpolitik ;

Zweitens : die Prüfung und Umsetzung, inwieweit unsere Steuerpolitiken der Harmonisierung bzw. Angleichung, der Konzertierung oder Koordinierung bedürfen ;

Drittens : bereits 1992 stand die Vollendung des Binnenmarktes auf unserer Fahne, seither Fortschritte vor allem zuletzt unter Barnier, aber längst nicht vollendet, vor allem dank des Dienstleistungsbereichs !

Die Prognose ?

Die Krise scheint in gewisser Weise stabilisiert, wir sind aber nicht aus dem Tunnel. Rückfälle sind programmiert, zudem geht es um hoch

sensible, kaum kontrollierbare Bereiche und einen Bereich, in dem Wetten und Spekulation beliebtes Mittel sind.

Und dies in Problembereichen, in denen uns weder gesetzlichen Regelungen noch unsere oft theoretisierenden Wissenschaftler weiterhelfen, sondern schon eher die von der EZB angewandte « trial and error »-Methode !

Auch das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) sollte endlich begreifen, dass die Rezepte in Wahrheit nicht justiziabel sind, da in Grenzbereichen von Recht und Politik – und sie juristisch nicht erfassbar sind !

Vorlage an den EuGH vom 07. Februar 2014 in Sachen OMT und Urteil in Sachen ESM vom 18. März 2014

Es hat sich leider wohl davor gescheut, die Klagen als unzulässig zurückzuweisen (mit Ausnahme von 2 Richtern).

Anscheinend eingeweihte Wissenschaftler haben bereits vor Wochen auf einer KAS-Tagung die « interessierte Öffentlichkeit » auf die Vorlage an den EuGH vorbereitet. Diese stellt in und aufgrund der Orthodoxie des BVerfG ein vergiftetes Geschenk und damit ein hoch brisantes Urteil dar.

Das BVerfG spielt sich zum obersten Zensor der Wirtschafts- und Finanzpolitik Europas auf. Dass es die Rechte des Bundestages schützen und ihn wach rufen will, ist legitim und verständlich. Es ist aber nicht seine Sache, eine in der Sache in Wissenschaft und Praxis umstrittene Massnahme der EZB in Sachen Geldpolitik zu zensieren !

Hinzu kommt seine Logik, sich selbst die letzte Entscheidung vorzubehalten und den EUGH wie die Bundesregierung zensieren zu wollen – vielleicht fordert es noch die Rückkehr zur DM ? – oder will es die Politik zur Volksabstimmung zwingen ?

Sein jüngstes Urteil zur 3% Klausel bei der EP-Wahl zeugt zudem von einer unerträglichen Arroganz ! Das EP verdient wohl weniger Schutz als ein Stadtparlament !

Ich gebe zu, mir macht aber nicht nur wegen des BVerfG die deutsche Europa-Politik Kummer, sie verfügt nicht über eine Vision, sie scheint selbst einen Kompass zu suchen.

Sie fährt pragmatisch kurzfristig « auf Sicht » ausgerichtet – Verständnis dafür in der ersten Zeit der Krise, aber jetzt ?

Was uns vor allem fehlt, ist eine offene, klare Ansprache der Probleme durch die Politik im Bundestag und gegenüber der Öffentlichkeit – sonst läuft ihr noch die Bevölkerung davon, ohne dass sie es merkt !

2.3.

Der andere Problemfall : Aussen- und Sicherheitspolitik – eine eklatante, hoffentlich nicht verhängnisvolle Schwäche der Europäer



Sie wurde schon sichtbar in Sachen Afrika und Mittelost, erst recht in Bezug auf die Ukraine – dort eklatante Fehleinschätzung in Brüssel (Barroso! Füle !) sowie in einigen Mitgliedstaaten (Polen, Schweden).

Unerklärlich, dass weder London, Paris noch Berlin frühzeitig eingegriffen haben! Und heute muss man sich fragen, was ob der Entwicklung überhaupt noch erreichbar sein kann. Der Scherbenhaufen ist schon gross genug !

Und ich befürchte, das nächste Problem steht ebenfalls bald an, es geht um ein Land, über das wir nicht gerne sprechen : Bosnien-Herzegowina ! Es ist nicht funktionsfähig und könnte zerbrechen !

**3.
Die Perspektiven – oder was tun ?
(oder « food for reflection »)**

**3.1.
Ärger haben wir ohnehin dank der Freunde von der Insel vor uns : die Konservativen wollen, wenn sie die Wahlen 2015 gewinnen, die britische EU-Beteiligung 2015/16 neu verhandeln und die Ergebnisse dann dem Volk in einem Referendum zur Abstimmung vorlegen.**

Dabei scheint Cameron neuerdings zurück zu rudern (siehe sein jüngstes Interview mit dem Daily Telegraph) - und vieles erinnert an die Forderungen seines konservativen Vorgängers John Major Anfang der 90er Jahre!

Entgegenkommen würde ich ihnen – freilich aus egoistischen, deutschen Gründen - in einem Bereich : der Einbeziehung der nationalen Parlamente in den Entscheidungs- und Abstimmungsprozess :

Ich suche noch das bestmögliche Rezept. Entweder radikal angesetzt, weg von der Direktwahl und zurück zur « Entsendung » von Mitgliedern der nationalen Parlamente in das EP oder aber die Bildung einer Kammer der nationalen Parlamente als « 2. Kammer », die in wesentlichen Fragen ihre Zustimmung mit einer besonders qualifizierten Mehrheit geben müsste.

Ein Problem vor allem für Frankreich aufgrund seiner Strukturen, uns würde dies auch gegenüber dem politisierten Karlsruhe helfen.

Dies wäre der Abschied von einer lange gehegten Illusion, dem bisherigen Gedanken des « Rates » als 2. Kammer !

Dabei sollten wir auch auf absehbare Zeit die Methode des Konvents beiseite legen, kritische Bewertung des letzten Males zu frisch ! Die Risiken scheinen mir zu hoch !

3.2.

Ich « träume » davon, dass die Politik mit Realismus sich auf das wesentliche konzentriert, eine Art « 10-Punkte-Programm » um den Mehrwert der EU zu unterstreichen und ihn sichtbarer zu machen – konzentriert vornehmlich in und um den Bereich « Wirtschaft/Soziales » !

Es geht doch, verkürzt, um die Kernfrage : Was müssen wir tun, um unser europäisches Erfolgsmodell auf Dauer trotz Globalisierung zu behaupten, zu erhalten ?

Mit vier essentiellen Punkten :

(1)

Verbesserung der Stabilität des wirtschaftlichen und finanziellen Rahmens der EU – vor allem Binnenmarkt und Banken-Union, stufenweise Schaffung eines EWF ;

(2)

Europäischer Beitrag zum Wachstum – Schlüssel : Energiepolitik mit Innovation, Forschung als ideale Wachstums- und Konjunkturtreiber ;

(3)

Verstärkung des sichtbaren EU-Beitrages zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Jugend – Stichworte : Aus- und Fortbildung, duales System, Erasmus

(4)

Grundlegende Überprüfung der Strukturen und Zielsetzungen der EU-Ausgaben :

- = Konzentration der europäischen Fonds auf die Kernfälle, « keine Gieskanne », weg von 40% des Haushalts für die Agrarpolitik !**
- = Neuausrichtung der hyper-vorsichtigen EIB hin zu einem sichtbaren, aktiven Wirken à la KfW/Caisse des Dépôts;**
- = Effizienz und Optimierung, Konditionalität der Finanzierungsinstrumente ;**
- = und warum nicht in dieser besonderen Lage eine EU-Anleihe zur Ankurbelung spezifischer Bereiche ?**

Insgesamt damit Stärkung der Umsetzung praktizierter « konditioneller Solidarität » (Merkel), d.h. die Fonds sollten klar Kernbereich europäischer Solidarität darstellen, d. h. in Wahrheit der zielgerichtete weitere Ausbau der europäischen « Transfer-Union » !

Eine Anmerkung :

Was mich jüngst etwas erschreckt hat, ist eine Studie aus dem EP über die Kosten des « Nicht-Europa » für die nächsten 5 Jahre, vor allem im Binnenmarkt, beziffert mit 800 Mrd € !

Allein die Auseinandersetzung mit dieser Studie sollte zur politischen Umerziehung reichen !

3.3.

Hinzukommen sollten einige weitere, mit den Verträgen vereinbare Reformschritte. Ich nenne als Beispiele nur

- = Fusion der Ämter des Präsidenten der EU-Kommission und des ER-Präsidenten,**
- = die Verkleinerung, zumindest vor allem aber die Neustrukturierung der EU-Kommission um den Präsidenten und die 5 Vize-Präsidenten,**
- = die Konzentration Brüssels auf wesentliche Fragen für alle – wir sollten das Thema Subsidiarität endlich ernst nehmen. Von einem Durchbruch sind wir weit entfernt, notwendig ist endlich ein Ende des « Versteckspiels » - vielleicht am besten ein politisches « self restraint » denn altkluge Vorschläge ehemaliger deutscher Ministerpräsidenten!,**
- = die Verstärkung der Schritte hin zu einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik, einschliesslich einer abgestimmten Entwicklungspolitik, die von einer kritischen Masse der Mitgliedstaaten mitgetragen wird – und dem Mut, auch unkonventionelle Strukturen zu nutzen !**

3.4

Diese Entwicklung wird nolens volens zu einem Europa zweier oder mehrerer konzentrischer Kreise führen :

Einem inneren Kreis, aufbauend auf der Zugehörigkeit zur Wirtschafts- und Währungsunion bzw einen zur Aussen- und Sicherheitspolitik – und einen äusseren Kreis unter dem Leitmotiv « Binnenmarkt ».


Dies ist eine Hoffnung nicht nur gewisser Briten, sondern auch seitens der europafreundlichen Türken!

Ich füge hinzu : die Frage nach der Methode der Konstruktion – klassische Gemeinschafts – oder (frei nach Merkel) Unions- oder zwischenstaatliche Methode ist von nachrangiger Bedeutung.

Es kann nur darum gehen, was ist zwischen den Partnern konsensfähig und was kann uns am besten das Ganze absichern ?

3.5.

Deutschland und Frankreich tragen für eine zukunftsfähige Entwicklung besondere Verantwortung – das ist leichter gesagt als getan wie die letzten Jahre gezeigt haben !



Doch dies ist europäische Realität und zugleich der Erwartungshorizont unserer Partner ! Europa kann nur dann funktionieren, wenn sich die beiden einigen oder « zusammenraufen » !

Ich würde aktiv Polen in diesen Kreis einbeziehen, die Erfolgsgeschichte im Osten. Die Drei bilden in gewisser Weise das Rückgrat der EU !

Wir sind – und das gilt für Deutschland – Frankreich wie erst recht auch unter Einbeziehung Polens – sehr unterschiedlich in unserer Tradition, Geschichte, in unserem Verständnis von Staat und Wirtschaft.

Wir haben Schwierigkeiten, einander zu verstehen (« Illusion der Nähe »), beide sind unsicher in ihrer Rolle, haben sich in den letzten Jahren « entfremdet », zugleich ein sehr unterschiedlich ausgeprägtes Selbstbewusstsein.

Aber wir sind letztlich komplementär, in gewisser Weise zum gemeinsamen Erfolg verurteilt! - dabei müssen wir leider über gewisse Schatten springen !

Achtung, es gibt aber auch andere nützliche Gruppierungen wie z.B. unter Nachbarn, die Europa hilfreich sein können.

4.

Gerade angesichts einer zunehmend volatilen Welt « um uns » mehr denn je « sicherer Anker » Europa von vitalem Interesse – Anker nach innen, auch nach aussen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass ein europäischer Staat in Wahrheit allein nichts mehr ausrichten kann, nur zusammen können wir uns behaupten !

Denken wir dabei an unsere vorschnell vergessene Erfolgsgeschichte über 60 Jahre, Krieg und Terror nicht weit entfernt (Kosovo, Nahost, Nordafrika) – Frieden, Stabilität, Demokratie, Rechtsstaat, Wohlstand, sozialer Fortschritt sind und bleiben die tragenden Elemente und Werte unseres gemeinsamen europäischen Projekts !

Und dies sollte Ansporn genug sein, dies zu erhalten, auf Dauer abzusichern, zu konsolidieren und dort, wo notwendig zu verbessern !

-- Es gilt das gesprochene Wort --